

JACOB GENSLER.

Johann Jacob Gensler ist der mittlere der drei Brüder Günther, Jacob und Martin, deren Wirken aufs Engste mit dem neuen Aufschwung der Kunst in Hamburg verknüpft ist. Er erblickte den 21. Januar 1808 zu Hamburg das Licht der Welt und wollte anfänglich Apotheker werden. Der Drang seines Geistes zur Kunst verleidete ihm bald die wenig Annehmlichkeiten bietende Thätigkeit in einer pharmaceutischen Offizin und Gensler entschied sich ganz für die Malerei. Rachau und der ältere Hardorff waren seine ersten Lehrer. Im Frühjahr 1814 ging er zu Wilh. Tischbein in Eutin und blieb zwei Jahre in seiner Schule. Im Herbst 1827 besuchte er Dresden und zog von dort nach München, um in die Akademie einzutreten. Eine Reise durch Salzburg und Tirol am Schlusse seines Münchener Aufenthalts gab ihm Gelegenheit zu gründlichen Naturstudien. Nachdem er noch ein Jahr (1830) auf der Wiener Akademie seine Studien fortgesetzt hatte, kehrte er im Winter 1831 nach Hamburg zurück.

Gensler trat 1826 mit seinem ersten Bild: Hessische Kärrner, hervor; es war nach selbstständigen Naturstudien gemalt und trug bereits, wenn schon noch nicht völlig entwickelt, die Merkmale der neuen Hamburger Schule. Seine in München und Wien entstandenen

Bilder: eine Schenke am Harz 1830, Fuhrleute vor einer Schenke, Tiroler Schmuggler auf steilem Gebirgspfad 1831, Tiroler Dorf in Abendbeleuchtung 1831 spiegeln noch die strenge Richtung der damaligen Münchener Schule ab. Erst nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt begann sein Geist sich freier und selbstständiger zu entfalten.

Mit Vorliebe widmete Gensler Sittenbilder und Scenen aus dem frischen Leben des Landvolkes seinen Pinsel; Treue der Auffassung, sprechende Wahrheit der Darstellung, selbst des geringfügigsten Beiwerks und Details, zierten seine Werke, doch war er kein Kopist, welcher einfach die Natur abschreibt oder sie in ihrer zufälligen Erscheinung, wie sie eben ist, wiedergiebt; er drang tiefer vor, zur Läuterung und Veredelung der Naturformen in der künstlerischen Phantasie, zur Alles gestaltenden Idee. Nicht die Natur an und für sich, sondern die durch Schönheit geadelte, in der Phantasie wiedergeborene Natur hielt er für das würdige Object der Kunst. Seine Bilder tragen einen poetischen Hauch, der sich besonders durch seinen feinen Sinn für weibliche Schönheit offenbart. Diese gesunde Richtung verfolgte er unablässig mit selbstbewusster Klarheit, mit ihr begründete er, weit über das Gewöhnliche und Konventionelle der damaligen norddeutschen Genremalerei hinausgehend, eine neue Schule der Kunstthätigkeit in Hamburg.

Von wesentlichem Einfluss auf diese neue selbstständige Richtung war allerdings das Ereigniss, dass in den ersten dreissiger Jahren mehrere Alters- und Studiengenossen Gensler's, Kaufmann, Häselich u. A. ebenfalls aus München in die Heimat zurückkehrten. Edler Wetteifer belebte die jungen Talente, im neu gegründeten Künstlerverein wurden Meinungen, Ansichten ausgetauscht, künstlerische Aufgaben gesetzt, gemein-

schaftliche Studienreisen wurden in das Holsteinische unternommen, in den Dörfern, im Wald und an der Küste ein bildender Reichthum von frischen Bildmotiven gesammelt. Der rege Sinn für Kunst, der damals die gebildeten Kreise Hamburgs beseelte, erleichterte den Künstlern die Erreichung ihres Zieles, ihre Bilder fanden rasch Käufer und der schnelle Absatz feuerte zu lebhafterer Thätigkeit an. Die Kunstfreunde Gaedechens, Lüdert, Sieveking, Harzen nahmen den lebhaftesten Antheil an den Leistungen der jungen Künstler. Der in weiten Kreisen bekannte Freiherr v. Rumohr versammelte sie öfters auf seinem Landgut bei Lübeck um sich.

Fast jedes Jahr wanderte Gensler in die nahen und ferneren Umgebungen Hamburgs, um seine Studien nach der Natur zu machen. Für seine Genrebilder sammelte er sie in der Probstei an der Ostseeküste, in Blankenese an der Elbe; er hat das Verdienst, diese Orte, mit ihren Eigenthümlichkeiten in Sitte und Tracht, mit ihrer merkwürdigen Fülle schöner Mädchengestalten, zuerst zur künstlerischen Anschauung gebracht zu haben. Die landschaftlichen Studien dagegen wurden in der waldigen Haide hinter Harburg gewonnen. Diese Haide war in jenen Tagen ein beliebter Aufenthalt der hamburgischen Landschaftsmaler, das Dorf Elstorf der Mittelpunkt, sozusagen das Hauptquartier der reisenden Maler. Genslers schöne Radirung, der Kirchhof, ist demselben entlehnt. Chr. Morgenstern, Ad. Carl u. A. haben diese Haide zu hohen Ehren gebracht, ihre schönsten Haidebilder, mit den weiten Fernen und prächtigen Wolkenzügen, sind diesen Gegenden entlehnt oder doch in ihrem Charakter gehalten.

Im Sommer 1841 machte Gensler eine grössere Reise nach Holland und Belgien, um sich mit den Erzeugnissen alter und neuer Kunst dieser Länder vertraut

zu machen. Die mannigfachen Berührungspunkte, welche die niederländische und norddeutsche Auffassung und bildliche Wiedergabe der Natur in sich vereinigen, erleichterten dem Künstler seine Aufgabe; er kehrte mit zahlreichen Studien heim und das kundige Auge erblickte bedeutende Fortschritte in der Sicherheit einer freieren und breiteren technischen Behandlung.

Leider sollte es dem wackeren Künstler nicht vergönnt sein, längere Zeit die Früchte einer würdig betretenen Laufbahn zu ernten. Mitten in der Blüte der Jahre, auf der eben erreichten Höhe der Entwicklung riss ihn am 26. Januar 1845 der Tod hinweg, nachdem er sich kaum von den Folgen eines Armbruches erholt hatte. Hamburgs Künstler und Kunstfreunde geleiteten in tiefer Trauer den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte und der geistvolle und beredte Professor Wurm sprach am Sarg erhebende Worte, die es immer noch verdienen gelesen zu werden, er sprach von der Kunst in Hamburg und über das Vorurtheil, dass die Kunst in Handelsstädten nicht gedeihen könne.

„Hat man uns nicht glauben machen wollen, die Kunst bedürfe des Schutzes gekrönter Häupter; in Freistaaten könne sie nicht gedeihen, fern von der Gunst und Pracht der Höfe könne sie nur ein kümmerliches Dasein fristen? Und doch kann nichts weniger wahr sein; die ganze Geschichte widerlegt den eitelen Wahn. Nicht auf eines Königs Geheiss ist das Parthenon erbaut. Die Bildwerke, deren junge Schönheit die Jahrhunderte überdauert hat, die Volksherrschaft hat sie entstehen sehen, hat sie bewundert und belohnt; von Allem was an Fürstenhöfen entstanden, was hätte sie jemals übertroffen? Wiederum als Zeit und Stunde erfüllt war für die Wiedergeburt der Künste im Süden unsers Welttheils, als die Männer des 15. Jahrhunderts auftraten, des Jahrhunderts, mit dessen Abschluss

Raphael an der Schwelle seiner kurzen glänzenden Laufbahn stand, da waren die Medicäer nicht die Fürsten, nein, sie waren die ersten Bürger ihrer Vaterstadt.

So hat man behaupten wollen, in einem Handelsstaat sei für die Kunst keine Stelle, durch die materiellen Interessen werde sie unausbleiblich hinweggedrängt. Ganz anderer Meinung muss Tizian gewesen sein, denn er lebte bis an die Grenze des menschlichen Alters hochgeehrt unter den reichen Kaufherren Venedigs. Oder lasst Niederland Zeugniss geben! Niederland, das unser vollendeter Freund so werth hielt, dessen lebhaftere Erinnerung seinen letzten Fiebertraum erfüllte. Oder lasst unser liebes Vaterland Zeugniss geben, mit seinen Städten allen, die einst der Freiheit ihren betriebsamen Verkehr und dem Handel ihre Grösse verdankten, bis Missgunst und Herrschsucht sich einigten, ihre Blüte zu zerknicken. Dort frage wer es nicht weiss, ob in freien Handelsstaaten auch der Kunst eine Stätte bereitet sei. Nur eine Antwort bietet die Vorzeit der oberdeutschen Städte wie der niederdeutschen, eine und dieselbe vernehmliche Sprache reden alle ihre Denkmäler — von den Aposteln der Sebalduskirche bis zum Lübecker Dombild, vom Strasburgischen Münster bis zum Danziger Artushof.“

Nennen wir jetzt Gensler's bedeutendste Bilder: Kloster Neuburg an der Donau, bei Dr. de Chaufpié; Blankeneser Spinnerinnen, bei Dr. Lappenberg; Ostseestrand bei aufsteigendem Gewitter, bei Senator Jenisch; der Kirchhof zu Elstorf (auch radirt), in der Hamburger Gallerie (früher bei Hudtwalcker); Blankeneserinnen am Brunnen, bei Frau Senator Jenisch; der Sonntagsmorgen, Matrosen vor der Schenke, bei Senator E. Johns (da die Originale im grossen Brand zu Grunde gingen, wurden durch R. Koch sorgfältige Kopien angefertigt); Heuernte, bei

Newman; Auszug von Knaben zum Schützenfest und Winterbild an der Elbe, in Danzig; Vierländer Fischzug, bei J. C. Schemmann; Fischer am Ostseestrand, bei Franz Bieber; Blankeneser Strand, bei Dr. Hartmann; Holländische Küste im Mondschein, bei Dr. Schleiden; Ankunft der Fischer am Strande zu Zandvoort, Fürstin Schwarzenberg in Prag; Probsteier Obsternte, letztes Bild, bei R. Kittler. Auch an jenen Dankurkunden, welche der Senat nach dem grossen Brande für die milden Gaben an die Regierungen sämtlicher Staaten Europa's vertheilen liess, hat Gensler Theil, er führte die Urkunden im Geschmack der Renaissance-Miniaturen für Preussen, Sachsen-Meinungen, Nassau, Bremen, die Niederlande und Grossbritannien aus.

DAS WERK DES JACOB GENSLER.

1. Der Kirchhof.

H. 7" 11"', Br. 10" 2''.

Es ist die Kirche zu Elstorf, ohnweit Hamburg, ein Lieblingsaufenthalt der Hamburgischen Landschaftsmaler. — Die alte Kirche, deren Thurm die Gestalt eines Satteldaches hat, ist ringsum von Bäumen umgeben, ein Leichenzug bewegt sich aus dem Vorgrunde nach ihrem Portal zu. Zur Linken und Rechten sind einige Häuser.

- I. Erster Aetzdruck. Vor aller Luft, vor der Dämpfung der Lichter. Von der Kirche sieht man nur den Thurm.
- II. Zweiter Aetzdruck. Mit der Luft und verschiedenen Ueberarbeitungen. Das Schiff der Kirche ist jetzt (unterhalb der Bäume) ausgeführt. Noch immer vor aller Schrift,

- III. Vollendeter Abdruck. Mit weiteren Uebearbeitungen an der Luft und dem Erdreich. Die weisse Seite des links stehenden Hauses ist zugedeckt. In der Mitte des Unterandes bezeichnet: *Jacob Gensler fec.* 1840.
- IV. Im Unterrand die gestochene Schrift: *Jacob Gensler fec.* 1840 *aqua forti* — *gestorben d. 26. t. Januar 1845.* *Der Hamburger Kunst-Verein seinen Mitgliedern 1849.* *Das Original ist im Besitze des Herrn Nicolaus Hudtwatker in Hamburg.* Diese Abdrücke mit dem Stichfehler im Worte Hudtwalcker sind selten.
- V. Statt Hudtwatker liest man das richtige Hudtwalcker.
- VI. Die Adresse des Hamburger Kunstvereines ist zugelegt.

2. Die Matrosen.

H. 9" 3"', Br. 7" 4"'. —

Nach dem eigenen Bild für das Buddeus-Album radirt. — Ruhende Matrosen verschiedener Nationalität vor einer Schenke, über deren Hausthür die Inschrift „Board and Lodginghouse“ steht. Zwei von ihnen sitzen zur Rechten auf der hölzernen Hausthürbank, der eine in gemächlich hingestreckter Haltung scheint zu erzählen, ein dritter, gegenüber auf die Lehne der zweiten Bank gelehnt, hört zu und ein vierter steht in der Thür, ein Mulatte, gegen die Mauer gelehnt, greift nach seiner Mütze und ein sechster Matrose lässt sich im Innern des Hauses durch ein Mädchen seine Cigarre anbrennen. — Das Blatt ist mit der Roulette übergangen.

- I. Erster Aetzdruck. Vor der Arbeit der Roulette, vor dem Papagei rechts oben in dem Weinlaub. Noch sehr licht. Unten an der Treppenstufe der Name: *Jacob Gensler* 1842.
- II. Zweiter Aetzdruck. Mit dem Papagei und vielen Uebearbeitungen mit der Nadel, aber noch vor der Anwendung der Roulette.
- III. Vollendet. Mit der Roulette überarbeitet. Im linken Unterrand der radirte Name: *Jacob Gensler fec.* 1842.

- IV. Mit den Adressen: *Julius Buddeus excudit. Druck d. Kupferdruckerei — — — v. Schulgen-Bettendorff.*
- V. Mit dem gestochenen Namen: *Jacob Gensler* zwischen diesen Adressen. Der radirte Name der beiden vorigen Abdrücke zur Linken ist ausgeschliffen.
- VI. Die Adresse des Druckers ist gelöscht.

3. Der Edelknabe und die Müllerin.

H. 10" 5"', Br. 8" 6"' d. Pl.

Anmuthige Randzeichnung zu Göthes Gedicht für das Album: „Lieder und Bilder, deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler“, Bd. III. Düsseldorf, Buddeus, radirt. — Aus Stabwerk und Ranken gebildete Einfassung mit vier Ovalen in den Ecken. In den oberen Ovalen links eine Windmühle und Heu Erntende, rechts ein Schloss an einem Fluss, dazwischen ein junges anmuthiges Mädchen in volkstümlicher Tracht, welches Aepfel von einem Baume pflückt. In den untern Ovalen, links der lauschende Edelknabe, rechts auf einer Bank das glückliche Paar, dazwischen die eine Stufe herabschreitende Müllerin mit einem Rechen auf der Schulter, wie sie von dem Edelknaben angesprochen wird. An den Seiten, links ein Mühlrad und zwei auf dem Initial *W* lehrende Müller, rechts zur Thür herausschreitend der Edelknabe mit Bogen und zwei Hunden. Im Unterrand links: *Jacob Gensler 1844.*

- I. Aetzdruck. Vor der Luft in den beiden oberen Ovalen und im untern Mittelbild. Vor dem Lied, jedoch bereits mit dem Titel: „Der Edelknabe und die Müllerin.“
- II. Ebenso, jedoch mit der Luft. Vollendeter Abdruck.
- III. Mit dem in gothischer Schrift hinzugefügten Lied.

4. Holsteinische Dorfpartie.

H. 8" 5"', Br. 6" 1"'.
III.

Zwei mit Stroh gedeckte, von Bäumen beschattete Bauernhäuser sind auf einer steinigen Anhöhe in halber Blatthöhe

gelegen; ein Fusspfad mit steinernen Stufen senkt sich links von ihnen in den freien Vordergrund herab; dieser Pfad ist von verschiedenen Figuren belebt: oben spricht eine Wasserträgerin mit einer andern Frau, welche mit einem Korb auf dem Rücken ausruhend gegen einen Stein lehnt; eine Mutter mit einer Schaaale in den Armen und begleitet von einem Knaben schreitet unten die Stufen herab; in ihrer unmittelbaren Nähe giebt eine andere Mutter einem kleinen Mädchen einen Gegenstand und die beiden grösseren Geschwister dieses Mädchens, ein Knabe und ein halberwachsenes Mädchen, schauen, an der Erde liegend, zu. Im Unterrand links: *Jacob Gensler f. 1835.* Mit feinerer Nadel radirt.

Die Aetzdrücke sind vor den Nachhülften der kalten Nadel.

5. Die Spinnerin.

H. 5'' 9''', Br. 4'' 3'' d. Pl.

Blankeneser Interieur. In einem Zimmer sitzt links eine bejahrte Frau am Spinnrad, sie horcht der vorlesenden, gegen die Fensterbank gelehnten Tochter, welche den Inhalt eines Briefes mittheilt. Drei kleine Enkel, zwei Mädchen und ein Knabe, befinden sich zur Rechten, das grössere Mädchen sitzt am Boden, der zur Mutter aufschauende Knabe führt einen Apfel zum Munde. Das links oben an der Wand hangende Bild eines Schiffes zeigt uns an, dass wir uns in einer Lootsen- oder Schifferwohnung befinden. Unten in der Mitte des Fussbodens der Name des Künstlers 1836, jedoch durch die Schattirung fast ganz zugedeckt.

Die Platte ward nicht vollendet. Sie misslang im Aetzen und wurde theilweise wieder abgeschliffen. Die vorlesende Tochter hat kein Gesicht.

6. Strandpartie an der Ostsee.

H. 4'' 2''', Br. 5'' 6'' d. Pl.

Strandhöhen im Hintergrund sperren die Aussicht auf das Meer, von welchem nur links hinten ein kleines Stück sichtbar

ist. Vor diesen Höhen liegt im Mittelgrund eine strohgedeckte Fischerwohnung, vor welcher in der Nähe der Tennenthür ein Mann beschäftigt ist. Links am Wasser hängt ein Netz an fünf Pfählen. Eine mit Gras beladene, von einem kleinen Kind begleitete Frau schreitet gegen vorn. Im Unterrand rechts: *Jacob Gensler 35*. Der ganze Unterrand ist mit Nadelproben bedeckt.

Die Platte missrieth gänzlich im Aetzen, sie ist sehr schwarz und ganz ohne Haltung. Gensler schliff sie sofort wieder ab und sind die Abdrücke dieses Zustandes matt und verworren, sie haben keine Luft und die Nadelproben im Unterrand sind ausgeschliffen.

INHALT

des Werkes des Jac. Gensler.

Der Kirchhof	1
Die Matrosen	2
Der Edelknabe und die Müllerin	3
Holsteinische Dorfpartie	4
Die Spinnerin	5
Strandpartie an der Ostsee	6